

Vorbericht

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **35 (1886)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appius und Virginia,
ein bernisches Schauspiel aus dem 16. Jahrhundert.

Mitgetheilt von Fr. von Fischer-Manuel.

Vorbericht.

Das Manuscript, welchem das nachfolgende Schauspiel entnommen ist, stammt aus dem Nachlasse des bekannten Berners Sigmund von Wagner *). Dieser hat, da der Handschrift selbst ein Titel fehlt, auf den Einbanddeckel geschrieben:

Appius und Virginia
ein Schauspiel
aufgeführt in Bern
im Jahr 1528.

Und auf das Titelblatt:

„Kuriose Handschrift
eines Schauspiels über die
römische Geschichte von Appius und Virginia
aufgeführt zu Bern
im Jahr 1520—1535 (?) **)

von einer Gesellschaft von Jünglingen, meist von Burgdorf.

*) Siehe über ihn: Sammlung Bern. Biographien I., pag. 177.

**) Das Fragezeichen ist von S. W. selbst.

ist wahrscheinlich von Nikl. Manuel, dem Maler und Benner, verfasst. Vide in Stettlers großer Mss-Chronik, was derselbe von Sulpitius Haller sagt, der in diesem Schauspiel die Rolle der Virginia spielte.

gehört mir Sigm. Wagner (1800)

NB.

könnte wohl auch von Hans von Rütte sein.“

So weit Sigmund von Wagner.

In der Handschrift befinden sich drei Lücken: Zuerst ist, wie schon bemerkt, kein Titel vorhanden. Dann fehlt das sechste Blatt, wie sowohl aus dem Inhalt als aus der, nur mit Bleistift geschriebenen, aber sonst vollständigen Nummerirung der Blätter zu erkennen ist; also wahrscheinlich 2 Seiten mit circa 60 Versen. Man kann sich jedoch das Fehlende leicht vorstellen. Endlich muß, was am fehlenden Reim zu erkennen, auf Blatt 11 der Handschrift ein Vers beim Einbinden weggeschnitten worden sein.

Das Personenverzeichnis steht im Original hinten; hier wurde es, weil für die Leser bequemer, vorangestellt.

An verschiedenen Orten finden sich Korrekturen, die nicht von derselben Hand zu sein scheinen. Z. B.:

Offenbar hatte Virginius ursprünglich drei Frauen als Zeugen angerufen, nachträglich kam (etwa Einem der mitzuspielen wünschte zu lieb?) eine vierte dazu, was aber nicht konsequent durchgeführt wurde; die vierte spricht auch nichts.

In Virginius' Rede an die Kriegerleute, ist das ursprüngliche Wort „meitli“ überall in „tochter“ umkorrigirt worden, außer da wo von Virginias' Geburt die Rede ist.

Die Orthographie ist, wie zu erwarten, nicht ganz konsequent; dasselbe Wort findet sich bald so, bald anders geschrieben; die Abschrift hat sich genau an die Vorlage gehalten, nur mit dem Unterschied, daß u immer u und v immer v geschrieben, und daß die Anfangsbuchstaben der Verse alle groß gemacht wurden, was im Original auch Regel, doch mit einigen Ausnahmen, ist.

Am wenigsten Skrupeln hat sich der Verfasser oder Schreiber der Handschrift wegen der Interpunktion gemacht; sie fehlt fast ganz; nur selten kommt ein Punkt oder Fragezeichen vor; Komma sind alle erst nachträglich mit Bleistift angebracht, aber sehr spärlich; am Ende der Verse hat sie der Verfasser immer für überflüssig gehalten. Um das Verständniß zu erleichtern, wurden im Abdruck die üblichen Zeichen beigelegt.

In dem Stück kommen mehrere Szenenwechsel vor; wie diese aber bewerkstelligt wurden, bei der Aufführung nämlich, ist nicht ersichtlich.

Der Autor hat sich mit Ausnahme der komischen Intermezzi treu an Livius (III. 44 u. ff.) gehalten, und daher wenig erfunden; seine Bearbeitung des Stoffes zeugt jedoch von Verständniß der römischen Geschichte, der öffentlichen Dinge überhaupt, und der Menschen. Der Versbau geht ihm nicht sehr leicht von statten, wenn er es auch mit dem Reim genau nimmt. Das Stück ist sicher nicht vom Ersten besten gemacht. Die Sprache erinnert am meisten an Hans Rudolf Manuel, Niklaus' Sohn, der aber unmöglich der Verfasser sein kann, wenn das Spiel 1528 aufgeführt wurde *).

*) Dieses von Sigmund Wagner angenommene Datum, 1528 oder 1528—1535, stützt sich, wie aus der Bemerkung auf dem Titelblatt und aus der Berufung auf Stettler's Chronik hervorgeht, einzig auf den Namen des Sulpitius Haller, als eines Mitspielenden. Der Schluß ist indessen ganz unberechtigt.